

# EIN UBERBLICK UBER BAKHTINISCHE DIALOGIZITÄTSTHEORIE

Gözde FİDANOĞLU<sup>1</sup>

## Zusammenfassung

In diesem Artikel wird die „Dialogizitätstheorie“ von Bakhtin, die Unterschieden dieser Theorie von Monologizität und ihre Phänomen bearbeitet. Bakhtin vertritt, dass man ein Text mit seiner historischen, gesellschaftlichen, kulturellen Vergangenheit und seiner Umwelt behandeln soll. Die Dialogizitätstheorie bildet das Fundament der Intertextualität. In dieser Arbeit, die beim Verstand die Dynamik des Lesers und des Autors in diesem Schnittpunkt mitwirkt, bezweckt man ein Überblick über diese Theorie.

**Schlüsselwörter:** Mikhail Bakhtin, Dialogizität, Monologizität, Strukturalismus, Intertextualität

## BAKHTIN'İN DİYALOGSALLIK TEORİSİNE GENEL BİR BAKIŞ

### Özet

Bu makalede; metinlerin tarihsel, toplumsal, kültürel geçmişleri ve çevreleriyle birlikte ele alınması gerektiğini savunan Bakhtin'in "Diyalogsallık" teorisi, teorinin „Monoloji“ ile farkı ve fenomenleri açıklanmaya çalışılmıştır. Çalışmada metinlerarasılığında temelini atan, okur/yazar dinamiğini anlamak ve anlatmak açısından önemi tartışılmaz olan bu teoriye genel bir bakış sunmak amaçlanmıştır.

**Key Words:** Mikhail Bakhtin, Diyalogsallık, Monoloji, Yapısalcılık, Metinlerarasılık

"Nichts ist absolut tot: Jede Bedeutung wird ihr Heimkehrfest haben."

M. M. Bakhtin

### Einleitung

Mikhail Mikhailovich Bakhtin wurde am 16. November 1895 in Moskau geboren. Seine Forschungen handeln von der Sprachphilosophie und der Romanstheorie. Er legt Wert auf den Kommunikationsaspekt der Literatur. Insofern ist sein größter Beitrag zur Literatur „der Karneval“. Nach seiner Meinung beeinflusste "Karneval" die Literatur die Volkskultur im Altertum und Mittelalter. Er ist der Meinung, dass diese Beeinflussung sich im Roman spiegelt. Er sagt, dass der Roman aus den verschiedenen Strukturen und Diskursen besteht. Diese Situation variiert den Roman, so dass die traditionelle Erzählung sich verzieht. Bakhtin hat die Literaturwissenschaft auf die Termini „Dialogizität, Polyphonie, Heteroglossia und Chronotopos“ erstreckt. Seine Karnevalstheorie besteht aus diesem Terminus.

### Bakhtinsche Dialogizitätstheorie

Der Terminus “Dialogische” bedeutet die Wechselwirkung des Wortes und ihre Bedeutungsbeziehung. Der Dialog bedeutet „von zwei oder mehreren Personen

---

<sup>1</sup> Sakarya Üniversitesi, Alman Dili ve Edebiyatı Anabilim Dalı Doktora Öğrencisi, gzdvrn@gmail.com, <https://orcid.org/0000-0003-0139-4016>

*abwechselnd geführte Rede und Gegenrede; Zwiegespräch, Wechselrede*“ (Duden-Online, 2020). Der Dialog ist das Gegenteil von Monolog. Der Dialog ist nicht nur die Wechselrede, sondern auch die Diskussion von verschiedenen Ideen. Auch der Monolog ist nicht die Sprache der Einzelperson, sondern auch einzelne Idee von vielen Leuten. So stellt der Dialog die Kontroverse dar. Und der Monolog stellt die einheitliche Ausfassung dar.

Folgende Tabelle enthält Einzelheiten: (Helt, 2005, s. 1).

	<b>„Monologizität</b>	<b>Dialogizität</b>
<b>Gesellschaft</b>	Autoritäre und hierarchisch strukturierte Gesellschaft Konsens, feststehende Wahrheit	Vielfalt von sozialen Standpunkten/Weltanschauungen, die miteinander konkurrieren
<b>Sprache</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vereinheitlichte Sprache und Rede</li> <li>• Zentralisation/Vereinheitlichung</li> </ul> → hochsprachliche Homogenisierung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sprach- und Redevielfalt</li> <li>• Dezentralisation/Differenzierung Auffächerung in</li> </ul> → Dialekte, Soziolekte und Idiolekte
<b>Literatur</b>	Dichtung <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einheitliche Literarität;</li> </ul> Zentralisation der Redevielfalt <ul style="list-style-type: none"> <li>• Monologische Wortverwendung</li> </ul>	Roman <ul style="list-style-type: none"> <li>• Spiel mit Sprachen;</li> </ul> Redevielfalt <ul style="list-style-type: none"> <li>• Polyphone Wortverwendung“</li> </ul>

Tabelle 1: Unterschied zwischen Monologizität und Dialogizität

In seiner Untersuchung der Redevielfalt im Roman geht Bakhtin von zwei grundsätzlichen Unterscheidungen aus:

*1. Von dem Unterschied zwischen der Erzählerrede und der in diese eingebettete Figurenrede (deshalb kann es auf der Ebene der Literatur zur Zweistimmigkeit des Wortes kommen),*

2. *Von der zweifachen Gerichtetheit des Wortes (= innere Dialogizität des Wortes auf der Ebene der Sprache).*“ (Broich & Manfred, 1985, s. 1).

Bakhtin stellt die verschiedene Bedeutung eines einzelnen Wortes in der Monologizität und Dialogizität fest. Im Allgemeinen interessierte sich seine Mitwelt mit dem Grenzgebiet eines Satzes. Diesen Unterscheid bildet Diskurs. Für Bakhtin ist die Entwicklung des Diskurses so wichtig wie der Diskurs selbst. Die ganzen Erzählungen, die die Antworten früherer Erzählungen sind, sind dialogisch. Die Sprache oder Diskurs bilden die spezifische Gesellschaft. Die Wörter tragen das dialogische Merkmal. Auf diese Art erschaffen sie den Dialog zwischen den verschiedenen Bedeutungen und Praktiken.

Die Monologizität macht die Autoritäre und hierarchische strukturierte Gesellschaft noch stärker. Die Politik ernährt sich von dieser Situation. Die Monologizität vertritt die politische Autorität. In der Monologizität dienen der Autor und sein Werk der Autorität. Diese Situation ist nicht literarisch, sondern politisch. Sie dringt als politische Bedeutung aus dem Text hervor. Sonst ist sie Intratext.

*„Die Redevielfalt, die in den Roman eingeführt wird [...] ist fremde Rede in fremder Sprache, die dem gebrochenen Ausdruck der Autorintentionen dient. Das Wort einer solchen Rede ist ein zweistimmiges Wort. Es dient gleichzeitig zwei Sprechern und drückt gleichzeitig zwei verschiedene Intentionen aus: die direkte Intention der sprechenden Person und die gebrochene des Autors. (...). Zudem sind diese beiden Stimmen dialogisch aufeinander bezogen, sie wissen gleichsam voneinander (wie zwei Repliken eines Dialogs voneinander wissen und sich in diesem gegenseitigen Wissen entfalten), sie führen gleichsam ein Gespräch miteinander. Das zweistimmige Wort ist stets im Innern dialogisiert.“* (Bakhtin, die Ästhetik des Wortes, 1979).

Der Dialog ist hier der Zweck. Er ist nicht das Mittel. Eine Person deutet sich hier nicht nur an. Dort ist sie sie selbst. Das heißt, die Person äußert ihre eigene Identität und ihre Weltanschauung.

Nach Bakhtin ist eine Reihe vom Phänomen erforderlich, damit der Roman als die dialogische Struktur betrachtet werden kann. Einige von ihnen sind „Stilisierung“, „Parodie“, Sage („skass“) und „Dialog“.

Zwischen diesen Phänomenen gibt es sowohl Unterschied als auch eine Ähnlichkeit. Ihre Diskurse sind bidirektional. Sie interessieren sich mit dem Referenzobjekt. Gleichzeitig interessieren sie sich mit dem Diskurs des Anderen (Bakhtin, 2015, s. 256).

Die Stilisierung ist nötig, damit ein Roman dialogisch sein kann. Dem Diskurs einer Person dient hier ein anderer. Mit anderen Worten benutzt der Autor des Romans für seinen Zweck den Charakter. Der Autor erzählt indirekt seine Gedanken. Die Stilisierung deckt sich nicht mit der Nachbildung. Hier gibt es die besondere Betonung und Intonation.

Die Nachbildung transformiert die Form nicht, das heißt, die Form ist nicht bedingt. Die Nachbildung nimmt die Nachbildungssache ernst. Bakhtin sagt für diese Situation, dass die Stimme sich vermischen (Bakhtin, 2015, s. 262).

Das andere Phänomen ist „Parodie“. Auch hier spricht der Autor mit dem anderen Diskurs wie Stilisierung. Aber hier gibt es einen Unterschied. „Parodie“. „Parodie“ fügt im Gegensatz zur Stilisierung dem Diskurs eine semantische Bedeutung hinzu. (Bakhtin, 2015, s. 266)

Das andere Phänomen ist Sage („skass“). Dieser Terminus wird von Boris Eichenbaum benutzt. Nach Eichenbaum wendet sich die Sage der mündlichen Erzählung zu (İleri, 2018, s. 19). Nach Bakhtin bedeutet Sage, dass man an der Erzählung eines anderen Erzählers teilnimmt. Der Zweck des Märchenerzählers ist, das Werk hinzuzufügen, denn die Dialogizität dauert weiter an. So erzählt der Autor seine Gedanken. Diese Situation verwandelt die mündliche Erzählung in eine mündliche Unterhaltung.

Das letzte Phänomen ist „Dialog“. Der Dialog bedeutet nicht, dass die Unterhaltung von zwei Personen klar ist. Den Dialog benützt man in der Romansart von Bakhtin als offene oder verborgene Polemik und verborgener Dialog. Die offene Polemik ist sehr einfach, als ob sie das Objekt wäre, wendet sie sich dem Diskurs eines anderen zu. Sie weist ihn zurück. Der Diskurs in der verborgenen Polemik ist auf ein einfaches

Referenzobjekt gerichtet, es benennt, malt und drückt es aus. Und er widersetzt sich nur indirekt dem Diskurs des Anderen (İleri, 2018, s. 19).

Der verborgene Dialog und die verborgene Polemik sind nicht gleich. Eigener Diskurs und anderer Diskurs in verborgener Polemik geraten über den gleichen Diskurs zusammen. In offener Polemik geraten zwei Subjekte zusammen. Aber in der verborgenen Polemik diskutiert ein Subjekt selbsttätig, als ob es anderes Subjekt gäbe.

Der Terminus „Polyphonie“ (griech. Polyponia „Vielstimmigkeit“; von polys „viel“ und phone „Laut,Ton“) stammt ursprünglich aus dem Bereich der Musik. Der musikalische Terminus „Polyphonie“ ist die Kombination verschiedener Klänge. Sie klingen schön. Im Lauf der Zeit beginnt man diesen Terminus in anderen Bereichen als die der Musik zu benutzen.

Der Terminus „polyphonischer Roman“ wird erstmal von Bachtin benutzt. Dieser Terminus stammt von Komarowich. Der Roman ähnelt nach Bachtin der Musik. Er behandelt den Roman wie ein Musikstück. Bakhtin trägt zur Erklärung der Elemente des modernen Romans mit dieser Arbeit bei. Die Stimmen in dem polyphonischen Roman sind wichtig, weil sie das Bewusstsein und die Weltanschauung des Helden widerspiegeln.

Bakhtin sagte in seinem Werk „Probleme der Poetik Dostoevskijs“, dass der Roman bestimmtes Merkmal haben muss, um polyphonisch zu sein. Diese Merkmale sind drei. Das erste dieser Merkmale ist das Heldenbild. Die Helden haben das Selbstbewusstsein hier. Dank dem Selbstbewusstsein erkennt der Held seine Existenz. Dank diesem Merkmal unterscheidet sich der polyphonische Roman vom monologischen Roman. Wenn Bachtin die Werke von Dostoyevsky interpretierte, sagte er:

*„Das Bewusstsein des Helden wird als anderes, fremdes Bewusstsein dargestellt, wird gleichzeitig aber nicht vergegenständlicht, nicht verdeckt, wird nicht zum einfachen Objekt des Autorenbewußtseins. In diesem Sinne entspricht die Gestalt des Helden bei Dostoyevsky nicht der gewöhnlichen, Objekt gewordenen Gestalt des Helden im traditionellen Roman.“* (Bakhtin, 2015, s. 269)

Mit diesem Verhalten dient der Held nicht dem Autor. Er ist nun nicht der Nachsager. Er sagt nicht, was der Autor sagen würde. Der Held sagt die Wörter, die der Held selbst sagen will.

In den Romanen Dostoyevskys findet Bachtin ein weiteres Merkmal. Was ist die Idee? Wo ist sie im Roman? Wer oder was entwickelt sie? Diese Fragen sind wichtig. Die Idee im polyphonischen Roman gehört nicht einer Person. Sie bildet sich anhand der Wechselbeziehung zweier Personen. Das nennt man Interbewusstsein (Cuşa, 2015, s. 38).

Das letzte Merkmal des polyphonischen Romans ist das Nebeneinander und die Beziehung. Im polyphonischen Roman ist es nicht nur wichtig, was die Helden, die verschiedene Ideen widerspiegeln, aufeinander treffen. Gleichzeitig ist der Dialog der verschiedenen Bewusstseins ebenso wichtig.

Der Terminus „Heteroglossia“ benutzt Bachtin in 1934 seinem Werk „Discourse in the Novel“. Heteroglossia (griech. hetero plus glossia) bildet mit der Sprache und Stimme. Die Sprache des Romans ist konkordant wie selbst. Heteroglossia lehnt ab, dass die Sprache original und beständig ist. Hier sagt man, dass sie mit der Zeit verschiedene Positionen annimmt. Dies sind die künstlerische Sprache, die Amtssprache, Jargons, Dialekte, die Sprache des Autors, die Sprache der Landessprache des Helden usw. (İleri, 2018, s. 24). Und zwar bildet der Autor sein Werk nicht mit ihrer Sprache. Das wichtigste Merkmal von Heteroglossia ist, dass die Klänge des Romans harmonisch sind.

Zwei Dinge sind notwendig, damit man den Roman als Heteroglossia bezeichnen kann. Eines davon ist der sokratische Dialog. Er hat drei Etappen. In der ersten Etappe fragt man, was die Person weißt oder nicht weißt. In der zweiten Etappe sagt man ihr, dass ihre Antworten nicht genug sind, dass sie nichts weißt. In der dritten Etappe stellt sich die Realität heraus. In diesem Punkt sagt Bachtin, dass die dialogische Beziehung wichtig ist. Aus diesem Grund trägt der sokratische Dialog zur Dialogizität bei. Der sokratische Dialog hat zwei Mittel. Diese Mittel sind *Anakrissis* und *Sankrissis*. In *Sankrissis* werden verschiedene Perspektiven in einem bestimmten Thema zusammengeführt. In *Anakrissis* werden die Wörter des Bezogenen entdeckt.

Das Zweite ist die menippeischen Satire. Bachtin benutzt die menippeische Satire als Menippea. Die Handlungen in *Menippea* sind sehr frei (Bachtin, 2015, s. 171). Die Sprache im Alltag jener Mensch bildet sich aus verschiedenem Diskurs. Für diese Situation benutzt man den Terminus *Menippea*.

Der Terminus „Chronotopos“ (griech. chron und topos) interessiert sich mit der Zeit und dem Ort. Ihre Kombinationen sind wichtig. „Chronotopos“ ist der Schauplatz des Romans. Nach Bachtin handelt man die Zeit mit dem Ort ab. Dieser Terminus objektiviert die Dinge, die man der Leser verständlich machen will. Chronotop erklärt die historische Identität eines Ortes. Oder es spiegelt die Veränderungen des Ortes (Dalkılıç, 2019, s. 30-31).

Kristeva handelt dieser Terminus als Intertextualität ab. Aber zwischen der Definition der beiden Theoretiker sind einige Unterschieden. In kurzen Worten ist die Dialogizitätstheorie von Bachtin Interindividuum / Intersubjektivität. Aber Kristeva löscht den Menschenaspekt im Text und stellt den Terminus sprachlich dar. Hier redet Kristeva nicht über den Leser (Aktulum, 2014, s. 45). An diesem Punkt kann man die Unterschiede von diesen zwei Theoretikern erkennen.

### **Anstelle des Fazits**

Bachtin muss seine Werke zensurieren oder mit anderen Namen abdrucken, denn er protestiert gegen den Stalinistischen Populismus, der das damalige Russland beherrschte. Bachtinsche Dialogizität trägt die Spuren der dominanten kommunistischen Ideologie von Stalin und seine monologische Kommunikation. Auf diesem Grund verteidigt Bachtin besonders die Mehrsprachigkeit und Mehrdeutigkeit. Bachtin, der Ideologe einer bedrückenden, souveränen und einstigen politischen Ära ist, beschreibt seine idealische Welt mit der Dialogizitätstheorie. Gleichzeitig kritisiert er mit dieser Theorie der einheitlichen Vernunft und die etablierte Welt ihrer Achse. Heute ist Literatur mehrstimmig, mehrfarbig und multikulturell. Die Literatur ist der Schnittpunkt der Gleichheit und Ungleichheit. Man geht davon aus, dass diese Arbeit

beim Verstand die Dynamik des Lesers und des Autors an diesem Schnittpunkt mitwirkt.

## **LITERATURVERZEICHNIS**

Aktulum, K. (2014). *Metinlerarası İlişkiler*. İstanbul: Kanguru Yayınları.

Bakhtin, M. (1979). *die Asthetik des Wortes*. Berlin: Suhrkampf.

Bakhtin, M. (2015). *Dostoyevski Poetikasının Sorunları*. İstanbul: Metis Yayınları.

Broich, U., & Manfred, P. (1985). *Intertextualitat: Formen, Funktionen, angstliche Fallstudien*. Tübingen: Walter de Gruyter.



Cuřa, H. (2015). *Yusuf Atılgan'ın Aylak Adam Romanına Bahtin'in Diyaloji Kuramı Eksenli Bir Yaklaşım*. Bandırma: Serüven Kitap.

Dalkılıç T. (2019). *Ahmet Hamdi Tanpınar'ın Mahur Beste, Sahnenin Dışındakiler ve Huzur Romanlarında Kronotop*. (Masterarbeit). Bolu: Abant İzzet Baysal Üniversitesi.

Duden. *Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten* (1992). Bd. 11. Duden Ver., Mannheim-Leipzig-Wien-Zurich.

Helt, M. v. (2005). *Manfred Pfister: Konzepte der Intertextualität . Von Bachtins „Dialogizität“ zu Kristevas „Intertextualität“*. (Masterarbeit). Berlin: Freie Universität.

İleri M. (2018). *Orhan Pamuk'un Beyaz Kale Romanında Diyalojik İlişkiler*. (Masterarbeit). İstanbul: İstanbul Arel Üniversitesi.